

Knallen. Unserer Büchse Ziel ist nicht das friedliche Getier des Waldes. Unsere Kugel gilt der Holzscheibe. Wer am besten schießt, ist unser Mann. Der Schießsport stählt die Nerven, schärft das Auge. Und dabei lassen wir uns auf sonnigem Scheibenstand das Gesicht braun brennen. Horrido!

Als ich einmal meine übliche Nachtstreife ging, wurde ich von Passanten aufgefordert, einen Betrunkenen, der das Publikum fortgesetzt belästigte, von der Straße zu entfernen. Der Mann war ein herkulisch gebauter Mensch und dazu nicht schlecht angeheitert. Als ich ihn durch gütliches Zureden fortbringen wollte, wurde er aufgeregt und griff mich sofort wütend an. Ich bin nun zwar klein, habe aber auch, wie der Berliner sagt, „Mumm in den Knochen“. Doch war es mir beim besten Willen nicht eher möglich, den Trunkenbold zu überwältigen, bis ich Unterstützung durch einen inzwischen hinzugeeilten Kameraden fand. Eine Waffe gegen den Betrunkenen anzuwenden, hatte mir widerstrebt und soll ja auch schließlich nur das letzte Mittel sein. Dieser Vorfall bestimmte mich jedoch später, mich mehr als bisher für die „*Polizeigriffe*“ zu interessieren. Die im Dienstsport angewendeten Polizeigriffe sind aus dem japanischen *Jiu-Jitsu* übernommen. Ein geeigneter Transportgriff und der Trunkene wäre damals schnell und sicher von der Straße gebracht worden, dabei hätte ich die Hilfe meines Kameraden nicht nötig gehabt. Darum mein Standpunkt: Polizeigriffe und *Jiu-Jitsu* sind mir der liebste Sport, denn ihre Kenntnis ist ebenso nützlich wie zweckmäßig. Die Uebungen hierzu bilden den ganzen Körper gleichmäßig durch. Also reiner Zwecksport.

Die meisten Leute lächeln, wenn ich *Kegeln* als „Sport“ bezeichne. O bitte sehr, Kegeln ist für uns ältere Semester eine sehr gesunde und sportliche Uebung. Haben wir doch bei der Polizei genug Beamte, die 50 und noch mehr Jahre alt sind und sich gern körperlich betätigen wollen. Das tägliche Sitzen im Revierbüro ist doch wirklich keine Annehmlichkeit. Hier schafft dann die mit kräftigem Arm gestoßene Kugel den körperlichen Ausgleich für die einseitige Berufstätigkeit.

DER VERWUNDETE KORMORAN

Von

LIAM O'FLAHERTY

U nter der großen grauen Klippe von Clogher Mor lag ein massiver viereckiger schwarzer Felsblock, von Muscheln besteckt, im Wasser. Um ihn stieg und fiel schäumend die See. Im Steigen hob sie das Seegras, das am Saum des Felsens wuchs, bis die langen roten gewundenen Strähnen wie Rillen Bluts durch den weißen Schaum zogen. Im Fallen saugte sie die Strähnen nach unten, daß sie straff von ihren Wurzeln herabgezogen wurden.

Schweigen. Mittag. Die See war ruhig. Strandläufer schliefen auf ihrer Oberfläche. Ihre Schnäbel lagen auf ihren fetten weißen Brüsten. Große Seemöwen, auf einem Bein stehend, schlummerten in den Spalten der